

Notizen von einer Reise in die Mandschurei

Serie: BÜCHER- UND ZEITSCHRIFTENREPORT

Helmut Martin

Dieser Bericht behandelt u.a. die Themenkreise Industrie, Landwirtschaft, Medien, Sprachpolitik, Universitätszeitschriften, Verhältnis Peking-Taipei sowie Neuerscheinungen im Bereich des Tourismus. Da eine Reihe von lokalen Publikationen aufgekauft werden konnte, sollen vor allem Hinweise für eine mögliche Bearbeitung gegeben werden.

Folge III:

DIE KULTUR-NORMALISIERUNG NACH DER KULTUR-REVOLUTION

Was in den neugegründeten Universitätszeitschriften steht

Um das ganze Ausmaß der in den letzten drei Jahren erfolgten Veränderungen abschätzen zu können, muß man sich einen Augenblick lang die Situation kurz nach der Kulturrevolution 1969/70 ins Gedächtnis zurückrufen. Sämtliche wissenschaftlichen Zeitschriften hatten ihr Erscheinen eingestellt. In den überregionalen Blättern wurden Themen der chinesischen Tradition nicht mehr diskutiert, weder aus Literatur, Geschichte noch aus Philosophie. Ebenso war, abgesehen von den Modelloperen, die gesamte neuere Theaterliteratur und Romanliteratur der Republikzeit tabu geworden; es gab keine Literaturgeschichten mehr zur Orientierung und keine Einzelwerke in Nachdrucken.

Im wesentlichen hat sich, zumindest im allgemein zugänglichen Buchangebot, diese Situation bis zum September 1975 noch nicht verändert, mit einigen wichtigen Ausnahmen. Es gab eine Menge neuer belletristischer Literatur, die nach der Kulturrevolution geschrieben war, die Konfuzius-Kampagne hatte einige Antheologien und Klassiker ins Angebot gebracht, und eine gewisse Regsamkeit zeigte sich vor allem im Bereich historischer Abhandlungen und popularisierender Überblicke. Die relative Dürftigkeit dieses Angebots muß aber, das zeigt ein Blick in die neu gegründeten Universitätszeitschriften, als eine der letzten Nachwirkungen der Kulturrevolution bereits dem Gestern zugerechnet werden.

In allen Bereichen kündigen sich inzwischen Neuerscheinungen, die als Frucht der mehrjährigen Vorbereitungsarbeit nach der Kulturrevolution bezeichnet werden können, an. Die hier vorgestellten lokalen Universitätszeitschriften sind geeignet, eine repräsentative Vorausschau auf das zukünftige Buchangebot zu geben, sie sind gleichzeitig ein Spiegel der intellektuellen Aktivitäten der letzten zwei bis drei Jahre.

Als ein bestätigender, untrüglicher Hinweis auf das sich erweiternde Buchangebot, das zu erwarten ist, kann die erste bibliographische Serie "Vorstellung neuer Bücher des Jahres 1975" der Volkszeitung (1) seit der Kulturrevolution gelten, die die gesamten Verlage der Volksrepublik vorstellt, soweit deren Produkte von der Pekinger Hsinhua-Buchhandlung vertrieben werden.

Die folgenden, in den letzten Jahren wieder zugelassenen Universitätszeitschriften (2) sind teilweise im Ausland noch nicht beziehbar, können jedoch in China in jedem Postamt käuflich erworben werden. Während einer Besichtigung der Sun Yat-sen-Universität in Canton wurden uns auf unsere Bitte hin die Jahrgänge 1974 und 1975 überreicht. So ließ sich in diesem einen Fall auch eine Entwicklungsperspektive gewinnen. Unter den uns zugänglichen Zeitschriften darf gerade diese Universitätszeitschrift als besonders beweglich und experimentierfreudig bezeichnet werden:

- Studium und Kritik (Xuexi yu pipan) 8/75, Fudan-Universität Shanghai, abgekürzt X
- Wissenschaftliche Zeitschrift der Pekinger Pädagogischen Hochschule (Beijing shifan daxue xuebao) 4/75, Zweimonatszeitschrift der Sozialwissenschaften, abgekürzt B
- Wissenschaftliche Zeitschrift der Nankai-Universität (Nankai daxue xuebao) 3/75, Philosophie und Sozialwissenschaften, abgekürzt N
- Wissenschaftliche Zeitschrift der Liaoning-Universität (Liaoning daxue xuebao) 4/75, Philosophie und Sozialwissenschaften, abgekürzt L
- Wissenschaftliche Zeitschrift der Pädagogischen Akademie Tientsin (Tianjin shiyuan xuebao) 4/75, Zweimonatszeitschrift, abgekürzt T
- Literatur, Geschichte, Philosophie (Wen-shi-zhe) 2/75, Universität Shandong, abgekürzt W
- Wissenschaftliche Zeitschrift der Sun Yat-sen-Universität (Zhongshan daxue xuebao) 1-5/74; 1-3/75, Philosophie und Sozialwissenschaften (3), abgekürzt Z

Trotz dieses zufälligen Ausschnittes läßt sich beim Durchblättern doch ein einigermaßen repräsentatives Gesamtbild gewinnen, wobei freilich nur der geisteswissenschaftliche Bereich berücksichtigt ist. Für die Naturwissenschaften stehen - teilweise parallel - Zeitschriften gleichen Namens zur Verfügung.

Die Veröffentlichungspolitik aller Universitätszeitschriften muß bis zu einem gewissen Grade koordiniert sein, was z.B. die parallele Erstellung einer Sondernummer über den Roman "Traum der Roten Kammer" (hongloumeng) (4) in mindestens zwei der Zeitschriften beweist.

Die Zeitschriften, die zu einem beträchtlichen Teil Studentenbeiträge enthalten, haben sich jeweils erst allmählich durchset-

zen müssen bis zu ihrer Anerkennung und der Freigabe für den nationalen bzw. teilweise nun auch internationalen Verkauf. So war die Zeitschrift aus Canton in der ersten Hälfte 74 noch eine Vierteljahrszeitschrift und wurde dann in eine Zweimonatszeitschrift verwandelt. Ab Mitte 74 wurde sie erstmals über das Cantoner Postamt allgemein zugänglich und nicht weiter von der Universität vertrieben, was mit Sicherheit eine beträchtliche Erhöhung der Auflage bedeutete. Ab Ende 74 konnte die Zeitschrift einen weiteren Schritt tun und erschien nun im Provinz-Volksverlag (5). Das scheint jedoch politisch auch eine höhere Verantwortung, was Linientreue und Korrektheit angeht, gebracht zu haben. Während diese Zeitschrift noch 1974 thematisch außerordentlich vielseitig konzipiert ist, werden die rund 100 Seiten einer Nummer ab Ende 74 jeweils von 20 bis 30 Seiten eines vorsichtigen Nachdrucks aktueller Tagesdokumente eingeleitet, also über 20% des zur Verfügung stehenden Raumes dadurch vereinnahmt. Dokumente wie die Neue Verfassung, die Reden und Berichte des IV. Volkskongresses oder die theoretischen Richtlinien der Studienbewegung zur Diktatur des Proletariats usw. (6) sind nun jeweils vorausgestellt.

Aus der Gesamtperspektive ist festzuhalten, daß in einer erstaunlichen Breite vor allem Themen der traditionellen chinesischen Kultur und Geschichte wieder erörtert werden können. Über die Konfuzius-Kampagne, über die schnell gezimmerte antagonistische Tradition der konfuzianischen und legalistischen Schule durch zwei Jahrtausende, über die Kritik an bürgerlichem Rechtsdenken bzw. die Bewegung zum Studium der Diktatur des Proletariats und über die laufende Kampagne um den klassischen Shuihu-Roman sind die entscheidenden Anstöße vorgebracht worden, die die kulturelle Normalisierung gebracht haben. Und damit ist man in diesem Bereich heute im Begriff, die Spuren der Kulturrevolution endgültig zu tilgen. Aus der Rückschau und dem Vergleich mit der Periode des "Großen Sprungs", wo es ähnliche Unterbrechungen in der Rezeption des kulturellen Erbes wie in der intellektuellen Auseinandersetzung überhaupt gegeben hat, geht hervor: Die Verbote und Angriffe, die in der Aussparung bestimmter Themen oder ganzer Bereiche endeten, sind jedesmal relativ schnell wirksam geworden, für das Neuknüpfen des Netzes wurde aber jedesmal wesentlich mehr Behutsamkeit, Mut und Zeit benötigt als für den Akt des Verbotes selbst. Im Durchschnitt dürften die Unterbrechungen innerhalb jeden Bereiches, die noch im Großen Sprung nur etwa ein Jahr ausmachten (7), sich aufgrund der Kulturrevolution auf rund sieben Jahre ausgedehnt haben.

Die Beurteilung vieler Werke der Vergangenheit, die heute wieder in das Blickfeld geraten, ist teilweise etwas rasch, die Konsequenzen nicht bedenkend und damit letztlich zu Widersprüchlichkeiten führend. Dies wird, das zeichnet sich schon ab, zu einer neuen Wertungsdiskussion historisch, philosophisch und literarisch führen. Ein gutes Beispiel ist Professor Liu Da-jie, Chinas wohl bekanntester Literaturhistoriker, und seine "Entwicklungsgeschichte der chinesischen Literatur" aus den Jahren der Republik, die in den fünfziger Jahren bereits vom Verfasser in marxistischem Sinne umgeschrieben worden war. Heute ist die dritte Bewertungsrunde da. Lius Literaturgeschichte erscheint nun (8) in einer dritten Neufassung, die, vom betagten Autor selbst vorgenommen, eher einen aufschlußreichen Kommentar zur Zeitgeschichte bietet, als zusätzliche Aufschlüsse über die diskutierten Literaturwerke selbst zu bringen. Waren schon bei der ersten marxistischen Umwertung der Literatur in der Volksrepublik einzelne "Klassifizierungen" von Werken und Dichtern

der Literaturgeschichte deutlich unter "Systemzwang" vorgenommen worden, so sind die einstweiligen Ergebnisse der jetzigen Phase nach der Kulturrevolution teilweise noch krasser und willkürlicher. Da wird Chinas berühmter Tang-Poet Li Bai ohne Federlesens zum "Legalisten-Dichter Li Bai" (9). Man erinnert sich noch an die Sträuße, die um Li und Du Fu zwischen den Polen "Romantiker" und "Realist" vor der Kulturrevolution ausgefochten wurden, sowie an das unlängst erschienene, Li aufwertende Buch des Akademiepräsidenten Guo Mo-jo zu diesem Thema, das damit auch schon wieder überholungsbedürftig sein mag. Auch dem eigenwilligen Tang-Dichter Li He stößt Wunderliches zu, wenn er in einer "Anthologie der Legalisten-Lyriker" Platz findet (10).

Der Ming-Exzentriker Li Zhuowu, der im Westen im Rahmen der von Lin Yü-tang stilisierten individualistisch-nichtkonfuzianischen Seitentradition bekanntgeworden ist, gerät ebenso zu einem Hauptvertreter des Legalismus im 16. Jahrhundert (11). Die Probleme, zu denen solche Wertungen führen (12), läßt etwa die Etikettierung des Novellenauteurs Pu Song-ling vorausahnen, dessen "Geschichten aus dem Liao-Studio" zwar eine positive Einstufung erfahren, jedoch durch "ernsthafte Klassenschränken", besonders "den Einfluß konfuzianischen Denkens" geschmälert seien. Dafür ist Pu jedoch dem Volke näher und legt demokratisches Denken an den Tag, womit die Hauptströmung seines Werkes "gut" bleibt. Ansonsten erfolgt eine Rubrizierung seiner Novellen in klassischer Sprache unter "Romantizismus", was an von Maos Gattin Jiang Qing favorisierte und neu definierte Kategorien erinnert.

Umwertungsprobleme, die die 25jährige Geschichte der Volksrepublik betreffen, werden, so sei angemerkt, ebenfalls indirekt angesprochen (13). Die einstweilen in der Schwebe belassenen Meinungsverschiedenheiten machen sich im Bereich der Literatur bemerkbar. Die Diskussion auslösender Stein des Anstoßes ist die Kulturrevolution. Auf dem Hintergrund all der politischen Rehabilitierungen und des bemerkenswert apologetischen Tons in der Propaganda, die ständig betont, wie notwendig und zeitgemäß die Kulturrevolution gewesen sei, geht die Auseinandersetzung literarisch darum, wie weit in der Prosaliteratur zum Thema Kulturrevolution positive und negative Seiten dieser größten Mobilisierungskampagne nach 1949 geschildert werden könnten. Die Schlußfolgerung eines Analytikers in unseren Universitätszeitschriften läßt sich denken: Als Kommentar zu fünf Werken, die die Kulturrevolution besingen, heißt es, man müsse die Hauptwidersprüche darstellen. Im gleichen Atemzug wird ein weiterer Roman zu diesem Thema als "giftiges Unkraut" verurteilt. Es sei falsch, gerade die schwarzen Seiten ins Licht zu rücken, das Glanzvolle sei stattdessen zu besingen. Man dürfe nicht über "Widersprüche um der Widersprüche willen" schreiben. Selbst wenn jemand die Angriffe auf die Rebellen und ihre Unbilden zu ausführlich darstelle, würde das in einem Angriff auf die Kulturrevolution enden. Man dürfe dazu über die falschen Rebellen, die während der Kulturrevolution die Macht an sich rissen, überhaupt nicht schreiben. Gefragt ist also nur die "Modellhaftigkeit" einer idealisierten Massenkampagne.

So eigenartig, gezwungen und oft zur Sache wenig beiträgend die gesamte noch zu erwartende Bewertungsdiskussion in den Bereichen von Literatur, Geschichte, Zeitgeschichte sowie Philosophie auch verlaufen mag, man darf dies nicht allzu hoch bewerten oder zu wörtlich nehmen, denn all das neu entbrannt

te Kategoriengerangel hat vor der Tatsache zurückzutreten, daß überhaupt wieder über solche Werke und Autoren diskutiert wird. Ein faszinierendes (von vielen Intellektuellen und Politikern beabsichtigtes bzw. gefordertes ?) Ergebnis einer so heißen Debatte gegen die negativen Einflüsse des Konfuzianismus! Hier die Auswüchse in der Wertung zurückzurufen, kann als Aufgabe des Übermorgen zurückgestellt werden.

Diskutiert wird nun wieder über nahezu alles, ob in Umgangssprache oder in der alten Schriftsprache, über klassische Romane wie den "Traum der Roten Kammer", den Shuihu-Roman "Die drei Reiche", sogar über einzelne klassisch-bürgerliche Novellen aus dem Sanyan-Zyklus, natürlich sind es vorerst keine Liebesgeschichten, sondern solche, die den Song-Reformer Wang An-shi (14) behandeln. Legalistenlyrik-Anthologien werden zusammengestellt ebenso wie Anthologien einzelner Dichter (15). Jeweils in positiver oder negativer "legalistischer" oder "konfuzianischer" Tradition tauchen die konfuzianischen "Analekten" oder andere Klassiker des Kanons in der Interpretation des seit der Konfuzius-Kampagne führenden Philosophen aus Canton, Yang Jung-guo, auf. Von den Philosophen behandelt man positiv Modi, Xunzi, Wang Chong und andere.

Das allgemeine Niveau solcher Abhandlungen ist meist popularisierend, wie auch eine Selbstdefinition der Cantoner Zeitschrift als "generelles" (zonghexing) Publikationsorgan fordert (16). Einige Artikel haben bereits wieder wissenschaftliches Niveau, was rein äußerlich durch die Aufnahme von Fußnoten unterstrichen wird. Abgesehen von den interpretatorischen Kunstgriffen zur Auslegung der legalistisch-konfuzianischen Perspektive gleiten nur Artikel über die Sowjetunion in eine Sprache ab, wie sie während der Kulturrevolution üblich war.

Im Augenblick wird auf die neue Literatur zwischen 1949 und 1966 noch kaum wieder eingegangen. Ausgeklammert ist, wohl auch mit Rücksicht auf das strenge Reglement, das Jiang Qing im Bereich der revolutionären Peking-Oper weiterhin führt, das traditionelle Theaterschaffen sowie das Sprechtheater der dreißiger Jahre. Allgemein stellvertretend für die gesamte Literatur der dreißiger Jahre ist die Diskussion des Dichters Lu Xun. Ein unübersehbarer Hinweis auf neue Ansätze im literarhistorischen Bereich ist die Entdeckung eines verschollenen Lu Xun-Artikels des Jahres 1927 in Canton, der auch in anderen Zeitungen und Zeitschriften abgedruckt und diskutiert worden ist (17). Als weiterer Anstoß zu literarkritischer Tätigkeit mag ein Artikel über Liu Xie (18) (6. Jh.) aufgefaßt werden. Seine "Theorie der Literatur" (Wenxin diaolong) kommt allerdings schlecht weg, weil sie später von "reaktionären Literaten" gestützt worden sei. Dieses Gift müsse ausgemerzt werden, zumal schließlich auch der "Doppelzüngler" Zhou Yang, Chinas in der Kulturrevolution gestützter oberster Kulturfunktionär, Liu Xies Werk propagiert habe.

Die Beschäftigung mit dem Roman "Traum der Roten Kammer", die sich bereits einmal in den fünfziger Jahren zu einer regelrechten Kampagne verbreiterte, welche Literaturwissenschaftler und Intellektuelle in ihre Schranken wies, ist ein Zentralthema der Universitätszeitschriften. Die Sun-Yat-sen-Universität in Canton brachte eine Sondernummer (19) zu diesem Thema heraus. Im engeren Sinne sind diese Texte geeignet, Aussagen über das Niveau der wissenschaftlichen Diskussion zu machen, zum anderen spiegelt sich hier auch die gesamte Problematik der Erziehungsrevolution, deren erklärtes Ziel seit der Kulturrevolution es gewesen ist, endgültig die Praxisverbindung des Studiums allge-

meinverbindlich für alle Fächer zu realisieren. War dies in technischen Fächern verhältnismäßig einfach und erfolgreich, ergaben sich doch, etwa im Bereich von Literatur, Sprachunterricht und Geschichte ernsthafte Schwierigkeiten. Die Ausführungen der Lehrer (20) über praxisbezogenes Literaturstudium zeigen dies. Danach waren die letzten Monate des Jahres 73 für die erste Studentengruppe nach der Kulturrevolution voll mit dem Studium dieses Romans ausgefüllt. Von den Studenten behandelte generelle Themengruppen waren einmal der Einfluß des Romans auf die Gesellschaft sowie die Auffassungen im Volk über den Roman, zum anderen praktische "Untersuchungen", d.h. Besuche von ehemaligen Grundherren-Anwesen, anhand derer man sich die geschichtliche Entwicklung klarmachen wollte, in die sich auch der Inhalt des Romans einfügt. Gerade in solchen abgedruckten "Untersuchungsberichten" der Studenten zeigt sich, daß dies mit Literaturstudien kaum noch etwas zu tun hat.

Insgesamt fällt bei diesen Artikeln, die jeder der 60 Studenten in Canton zu verfassen hatte, auf, daß sie sich einstweilen auf ein "direktes" Verständnis des Werkes beschränken und nicht einmal die erwähnte Kampagne um den Roman, in die Mao literarisch eingriff, einbeziehen. Die Auseinandersetzung mit dem Vertreter der philologischen Romananalyse ("Rot"-Forschung), Professor Yü Ping-bo, bleibt ebenso ausgespart wie die Resultate der traditionellen Literaturerforschung oder die Neuinterpretationen der Republikzeit. An scheinend wurde aber dieses ahistorische Vorgehen bald kritisiert. Wenige Nummern später holte man in der gleichen Zeitschrift diese Themen nach (21). In der Sondernummer über den Roman aber werden weder konkrete Textangaben genannt, noch wird überhaupt auf die Textrezeption eingegangen.

Besonders hervorzuheben sind eine Reihe von neu entstehenden Klassikerausgaben, Philosophen oder Literaten, die zum Verständnis einmal mit Anmerkungen versehen, zum anderen ins moderne Chinesisch übersetzt und drittens teilweise unter dem Eindruck der Konfuzius-Kampagne durch längere polemisch-kritische Auslassungen bereichert wurden. Anzuführen sind hier z.B. eine Ausgabe des legalistischen Shang jun shu (22), die besagte Gedichtsammlung (23) oder das konfuzianische "Buch der Mitte" (24). Auf andere Werke dieser Art weist die Cantoner Zeitschrift hin (25).

Auf eine weit gefächerte Diskussion im Bereich der politischen Ökonomie, die letztlich zu einer sinisierten Politökonomie führen soll, kann hier nur hingewiesen werden. Einige Zeitschriften geben lexikalische Einführungen in diesen Bereich (26), andere versuchen als Serien konzipierte popularisierende Abrisse der politischen Ökonomie und der gesamtgesellschaftlichen Evolutionsgeschichte (27).

Das Thema Lin Biao mag hier ebenfalls nur gestreift werden. Einmal lassen sich Autoren, die es abhandeln, auf den Seitanz der Verkoppelung von Lin und Konfuzius ein, zum anderen werden alle Schlachten Lins neu geschlagen und die Unfähigkeit des früheren Verteidigungsministers entsprechend entlarvt. Einige Ausführungen gehen allerdings so ins Detail, daß sie für den Militärgeschichtler von Interesse sein müssen (28).

Artikel, die die Sowjetunion berühren, schließlich, sind literarisch, ideologisch und historisch ausgerichtet. Ziel einer Reihe von Attacken ist der Autor des "Stillen Don", Scholochow, an dem als gefeiertem Repräsentanten der sowjetischen Literatur

kein gutes Haar bleibt. Die im Westen diskutierte Kontroverse über "Vorlagen" des Schriftstellers wird indes ebenso wenig aufgegriffen wie das Problem sowjetischer Dissidentenschriftsteller in Chinas offizieller Presse überhaupt. Hauptsächlich kommen aber sowjetische China-Wissenschaftler ins Visier, und das sowohl die Vertreter der klassischen russischen Sinologie wie moderne Historiker. Beispiele sind Angriffe auf V.P. Vasiljev, der u.a. am Ende des 19. Jh. eine der ersten westlichen Literaturgeschichten Chinas geschrieben hat (29), und auf S. L. Tichvinskij für die Herausgabe seiner "Neuere Geschichte Chinas". Daß die Manchus von den sowjetischen Historikern als ein eigenes Volk betrachtet werden und nicht nur als eine Minderheit innerhalb der chinesischen Völkerfamilie, wird in den Zeitschriften mehrfach verübelt (30). Artikel über die Auseinandersetzung zwischen Stalin und Trotzki (31) machen neuere Thesen in der westlichen Presse, daß das Stalin-Bild in der Volksrepublik revidiert würde, ausgesprochen unwahrscheinlich.

Man ist einen Augenblick lang versucht sich vorzustellen, wie eine Beschäftigung dieser chinesischen Autoren mit der China-Interpretation der westlichen Welt ausfallen würde. Selbst Analytiker, die sich Pekings Meinungen weitgehend angeschlossen haben, würden eine solche Kritik kaum überstehen. Anscheinend ist aber der eigentliche ideologische Gegner in unseren Universitätszeitungen weniger gefragt als die früheren Freunde des von China für aufgelöst erklärten sozialistischen Lagers.

(Abschluß dieser Serie im Frühjahr 1976.)

- 1) Nr.1 JMJP, 13.10.75, Nr. 2 JMJP, 21.10.75.
- 2) Seit 1975 können die mir nicht zugänglichen Zeitschriften "Wissenschaftliche Zeitschrift der Pädagogischen Hochschule Gansu", "Ideologische Front" aus Yünnan, die "Wissenschaftliche Zeitschrift der Kirin-Universität", "Theoretische Studien aus Kirin" und die "Wissenschaftliche Zeitschrift der Wuhan-Universität" (Gansu shifan daxue xuebao; Sixiang zhanxian; Jilin daxue xuebao, Lilun xuexi; Wuhan daxue xuebao) aus der VR Ch bezogen werden, Information von Richard Sorich, Columbia University, New York.
- 3) Dieses Material und die übrigen innerhalb dieser Serie behandelten Texte sind im Institut für Asienkunde zugänglich.
- 4) Z 2/74, N 5/74, vgl. N, S.42.
- 5) Z 5/74, S.24 und 3/75, S.38.
- 6) Ab Z 5/74.
- 7) So z.B. die Zeitschrift "Schriftreform" oder das gleichnamige Beiblatt der Guangming-Tageszeitung, das 1959-1960 aussetzte.
- 8) X, S.41 ff.
- 9) N, S.57.
- 10) Z 5/74, S.56,61; vgl. aber Z 1/75, S.71 ff.
- 11) Z.B. Z 4/74, S.28 ff.
- 12) Z 4/74, S.78 ff.
- 13) Z 5/74, S.87 ff.
- 14) Z 1/75, Z 4/74, S.90 ff.
- 15) Wang An-shi 1/75, S.77, Z 5/74, S.56 ff.
- 16) Z 1/74, S.116
- 17) Vgl. den Erstabdruck in Z 3/75, S.26 ff. Er wurde in der Bibliothek der Sun-Yat-sen-Universität gefunden, siehe Auch T, S.57 ff.
- 18) W, S.82 ff.
- 19) Z 2/74.
- 20) Z 2/74.
- 21) Z 5/74, S.76, zu Mao und dem Roman, S.79 über Yüs Interpretation.
- 22) Z 5/74, S.39 ff.
- 23) Z 5/74, S.56 ff.
- 24) Z 4/74, S.51 ff.
- 25) Z 5/74, S.96 ff.
- 26) T, S.83 ff.
- 27) So N, S.66 ff. und 85 ff.
- 28) Z 2/75, S.86.
- 29) Materialy po istorii kitajskoj literatury, lekci, Sankt Petersburg o.J.
- 30) Über Vasiljev Z 4/74, S.49 ff., die Manchus W, S.87, Scholochov N, S.66 ff., Tichvinskis Neuere Geschichte Chinas, russ., Moskau 1972, L, S.50 ff.
- 31) Z 4/75, S.64.